

## Führung durch die Kirche von Neuenkirchen

Im Lauf der Jahre unternahm unser Gemeindeglied, Herr Uffmann, Führungen mit den jeweiligen Konfirmanden-Gruppen der Kirchengemeinde durch die Neuenkirchener Kirche.

Der folgende Text ist die Nachschrift einer Führung die im Dezember 1979 auf eine Tonbandkassette aufgenommen wurde.

„Wir befinden uns jetzt im Vorraum der Kirche, im Turm.“ Von hier aus habe ich manche Konfirmandengruppe geführt und ihr die Kirche gezeigt und erklärt, die sie ja alle schon lange kannten. Aber die Gruppen haben durch meine Führung doch manches gesehen, was sie vorher so nicht beachtet hatten. Hier bleiben wir einen Augenblick stehen und ich frage: „Wie nennen wir dieses Gebäude?“ „Kirche“, natürlich. „Wie nennen wir es mit einem anderen Namen?“ Meistens kommt dabei heraus: „Das ist ein Gotteshaus!“ Es ist also unserem Gott geweiht. Aber wem gehört es denn? Euch sowohl als auch mir und allen Gemeindegliedern. Es wird verwaltet durch den Kirchenvorstand. Wenn wir dann weiter in den Kirchraum gehen, ist es etwas eigenartig. Hier stürmt ihr nicht hinein wie in eine Schule. Ihr spürt sicher etwas davon, dass es „Gottes Haus“ ist. Mir fällt dabei oft ein Lied ein, und es wäre schön, wenn das jeder lernen würde: „Gott ist gegenwärtig, lasset uns anbeten und in Ehrfurcht vor Ihn treten.“ Mit dieser Einstellung wollen wir uns jetzt –und so sollte es immer sein- in den Kirchenraum begeben.

Hier im eigentlichen Kirchenraum gibt es vieles zu sehen. Zunächst mal: „Ihr wisst ja, dass es viele verschiedene Baustile gibt. In welchem Baustil ist diese Kirche gebaut? Unsere Kirche ist im gotischen Stil erbaut. Zwar nicht in der Zeit der Epoche des gotischen Baustils, im dem viele Kirchen, Klöster, Rathäuser, Schlösser usw. erbaut sind. Was wir hier sehen ist eine nachgemachte Gotik. Woran erkennt man den gotischen Baustil? Nun, zunächst sind es die Fenster mit den Spitzbögen. In dem Abschluss borgen haben sie noch einen sogenannten Sattel, und der obere Teil ist kleeblattförmig aufgeteilt. Wir sehen dabei verschiedenen Formen, das dreiblättrige und das vielblättrige Kleeblatt. Innerhalb dieser Kleeblätter sind die Apostelköpfe in Glasmalerei dargestellt. Den gotischen Baustil erkennt man auch am Deckengewölbe: Aufstrebend, aufteilen, das ist charakteristisch für den gotischen Baustil. Ganz besonders zeigt sich dies bei der Rückwand des Altars. Ihr seht: dass geht nicht glatt nach oben. Da sind die sogenannten Krappen, die nach außen stehen. Aufstrebend, auflösend. Die Krappen –allerdings in anderer Form- sehen wir aber auch noch über den Säulen unter den Emporen bei den Kapitälern.

Nun im Einzelnen zu den Fenstern:

Die Fenster sind ja sehr verschieden. Durchweg Glasmalerei, Buntfenster. Ich sagte eben schon: Oben die Köpfe in den Fenstern stellen die Apostelköpfe dar. Wir sehen über den Emporen rechts und links je vier Apostel und im Chorraum sind es noch einmal vier; also die zwölf Apostel. Leider kann man die Namen, die jeweils in dem Heiligenschein der Apostel

stehen, kaum entziffern. Man müsste schon ein Fernrohr haben. Ich glaube nur sehr wenige Kirchenbesucher haben je diese Namen entdeckt. –Aber auch die Fenster, die keine Buntfenster sind, sind sehr beachtenswert. Aus unzähligen kleinen Scheiben sind sie einzeln in Blei gefasst und zusammengesetzt. Alle Fenster sind sehr kostbar. Leider ist es so, dass früher viele Fenster durch Steinwürfe beschädigt wurden. Wir haben uns dagegen geschützt indem wir Drahtgitter von außen angebracht haben. Aber die Fenster leiden im Laufe der Jahre trotzdem. Das Blei zersetzt sich, und ich weiß nicht wie es kommt, vielleicht durch Luftdruck, Verkehrserschütterungen usw.. Die Fenster beulen aus und müssen immer wieder restauriert werden. – Fenster sind –wie gesagt- sehr kostbar und teuer.

Seinerzeit, als die Kirche erbaut wurde, hatte die Kirchengemeinde nicht die Mittel solche kostbaren Fenster zu bezahlen. Darum sind alle Buntfenster gestiftet. Die acht großen Fenster sind von den derzeitigen politischen Gemeinden gestiftet. Die Namen der Gemeinden stehen jeweils am unteren Rand der Fenster. Da heißt es z.B. „Gestiftet von der Gemeinde Holterdorf, Redecke, usw.. Die Großen Fenster im Chorraum sind von Einzelpersonen gestiftet. Das linke Fenster ist von der Familie Meyer zu Hörden ([Held Holterdorf](#)) und das rechte von dem derzeitigen Pastor Graff gestiftet. Leider kann man den Stiftungsvermerk von unten nicht sehen. Man muss schon eine Leiter besteigen um das lesen zu können. Aber gut lesbar ist die Widmung in dem Mittelfenster im Chorraum. Da steht: Gestiftet von Ernst August Herzog von Cumberland.“ Dieser war s.Zt. in Personalunion König von Hannover und von England. Die Buntfenster unter den Emporen sind auch von Einzelpersonen gestiftet. Da steht z.B.: Familie Grefe. Eine Familie sogar aus Halle. Bemerkenswert sind zwei Fenster an der Südseite. Sie haben jeweils in der Mitte ein Wappen. Eines dieser Fenster ist gestiftet von dem derzeitigen Architekten der Kirche Alex Trappen und das andere von dem derzeitigen Bauführer Eduard Wendeburg.

Von diesem Eduard Wendeburg gibt es eine schöne Geschichte:

Er war als junger Mann bei dem Apotheker Niemann einquartiert. Der Apotheker hatte eine junge Tochter. Die gegenseitige Zuneigung des Wendeburg zu der Apothekerstochter führte später dazu, dass sie einander geheiratet haben.

Nun wieder zu den Fenster: das Mittelfenster im Chorraum zeigt die Auferstehung Christi. Die Muster in den anderen Buntfenstern bezeichnen Fachleute als Teppichmuster. Es ist sicher sehr wichtig, dass diese Fenster erhalten bleiben, auch wenn sie den Kirchenraum verdunkelt.

Bekannt ist, dass unser Dorf am 18.Mai 1883 abgebrannt ist. Die Kirche wurde s. Zt. auch durch den Brand zerstört. Danach ist diese Kirche dann erbaut. Den Grundstein legte man 1885. Zwischenzeitlich hatte man eine Notkirche. Sie stand im Dorf bei Walkenhorst. Die ersten Gottesdienste waren auf Königsbrück im Freien. Die Einweihung der neuen Kirche war 1887. Beim Bau der Kirche haben viele Bauhandwerker von außerhalb mitgeholfen. Wie mühsam die Bauarbeiten damals waren können wir uns heute kaum noch vorstellen. Ich habe mir erzählen lassen, dass man ein Gerüst nutzte das spiralförmig um die Kirche

herumging und dass darauf das Baumaterial mit der Karre nach oben gefahren wurde. Die meisten Steine wurden mit Pferdefuhrwerken aus dem Weserbergland geholt. Alle außen sichtbaren Steine sind von Hand behauen. Die Einfassungen der Türen und Fenster sind aus Wesersandstein erstellt.

Die Kirche ist den damaligen Bedürfnissen entsprechend so groß gebaut. Unsere Gemeinde war zu der Zeit von der Erweckungsbewegung erfasst. Wir haben hier rd. 1300 Sitzplätze. Hinzu kamen damals noch die Konfirmandenbänke im Chorraum mit ca. 100 Plätzen. Als Kind der Gemeinde habe ich es noch erlebt, dass ich an gewöhnlichen Sonntagen stehen musste weil alle Plätze besetzt waren. Aus dieser Zeit kommt sicher auch die Sitte, dass heute noch an den hohen Festtagen der Klingelbeutel nicht gehalten wird. An diesen Tagen kam man mit dem Klingelbeutel einfach nicht durch.

Wenn ich nun schon von der Besetzung der Kirche rede, so komme ich zwangsläufig auf das Gestühl zu sprechen. Wie alles Besondere in dieser Kirche gestiftet ist, so auch das Holz zu diesem Gestühl. Man wird wohl kaum solches Gestühl in einer anderen Kirche wiederfinden mit so breiten dicken Eichenbohlen. Schön sind auch die Köpfe an den Seitenlehnen. Jeder Kopf ist von Hand geschnitzt. Man muss sich vorstellen welche mühsame Arbeit das war. Welche Mühe hat man auch auf die Erstellung der Pultbretter verwandt. Normaler Weise würde man heute einfach eine Leiste und das Brett leimen. Hier hat man aber das ganze Brett ausgearbeitet. Man musste erst eine Nute hobeln und dann wurde von der oberen Kante schräg bis zum Grund der Nute abgehobelt. Auch hierbei wurde mit großer Sorgfalt gearbeitet. Die Bauern haben dazu die Eichen gestiftet. Noch kürzlich hat mir jemand erzählt, dass sein Großvater auch eine Eiche gestiftet hat. Dann hat er überlegt, ob er nicht noch eine weitere dicke Eiche stiften sollte. Er hat es aber nicht getan, Kurz darnach ist ein Blitz in die Eiche gefahren und hat sie schwer beschädigt. Darauf hat er gedacht: Du hättest sie doch besser geben sollen.

Doch nun wollen wir uns in den Chorraum begeben. Hier gibt es natürlich besonders viel zu sehen. Im Chorraum sind es drei Dinge die uns sofort ins Auge fallen. Es ist einmal die Kanzel, der Taufstein und der Altar. Wenden wir uns zunächst der Kanzel zu. Hier sehen wir vier Figuren, wie man sie an vielen Kanzeln vorfindet. Es sind die vier Evangelisten. Hier von der Kanzel soll das Evangelium, die frohe Botschaft verkündet werden. Darum hat man so oft die vier Evangelisten entweder gemalt oder als Figuren –wie bei uns- hier angebracht. Manchem mag es noch nicht aufgefallen sein, dass sich zu Füßen eines jeden Evangelisten eine weitere kleine Figur befindet. Da ist bei Matthäus der Engel, bei Markus der Löwe, bei Lukas der Stier und bei Johannes der Adler. Ich habe verschiedene Theologen gefragt, welche Bedeutung diese Symbolfiguren haben. Eine eindeutige Antwort habe ich bisher nicht bekommen, Die vier Symbolfiguren finden wir noch viele hundert Mal im Chorraum in den Fliesen. Jeweils in vier Fliesen, die ein Quadrat bilden, sind die Symbolfiguren zu finden: Engel, Löwe, Stier und Adler. Darüber hinaus bilden diese vier Fliesen in der Mitte ein Kreuz mit eingeflochtener Dornenkrone. Um dieses Kreuz herum befinden sich vier Tauben, als

Sinnbild des Heiligen Geistes. Um die Tauben herum sind die erwähnten Symbolfiguren. Diese sind wiederum umrahmt von vier Lutherrosen.

Die Taube als Sinnbild des Heiligen Geistes befindet sich auch noch in Holz geschnitzt unter dem Schalldeckel der Kanzel. Warum diese Taube hier, gewissermaßen über dem Haupt des Predigers? Nun, dies ist nur zu verständlich. Der Pastor soll von hier aus nicht in erster Linie seine klugen Gedanken der Gemeinde sagen, sondern soll sich zunächst einmal von Gottes Heiligen Geist beeinflussen lassen und von Gottes Geist getrieben Gottes Wort auslegen. Die Taube sehen wir auch noch am Altar und im Kirchenfenster. Hier kommt noch etwas hinzu. Eine Hand über der Taube zeigt mit ausgestrecktem Zeigefinger auf die Taube. Das soll uns erinnern an die Taufe Jesu. In dem Bericht über die Taufe Jesu heißt es: „Und eine Stimme aus den Wolken sprach: Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.“

Nun haben wir uns bereits dem Altar zugewandt. Der Altar ist auch eine Stiftung. Der Name des Spenders ist im Holz rechts neben dem Altar eingehauen: „J.H. Rhade aus Philadelphia“. Er war ein Nachkomme der Familie Meyer-Rhade, der nach Amerika ausgewandert war. Am Altar gibt es verschiedene Figuren. Die Hauptfigur oben brauche ich nicht erklären: Es ist Christus am Kreuz. Rechts und links von ihm sehen wir zwei Engel: die Erzengel. Unten sehen wir links Moses mit den Gesetzstafeln. Drei auf der ersten Tafel und sieben auf der anderen. Die drei ersten, die ja vom rechten Verhalten zu Gott handeln die Sieben weiteren vom rechten Verhalten zum Mitmenschen. Rechts die Figur stellt den guten Hirten mit dem Schaft auf dem Arm dar. Aber auffällig ist in der Mitte die Schlange, die auf einem Kreuz erhöht hängt. Viele haben nicht gewusst was diese Schlange beuten soll. Nein, das ist nicht die Schlange aus dem Paradies. Vielmehr handelt es sich hierbei um die Schlange, von der im 4. Buch Mose berichtet wird. Auf der Wüstenwanderung des Volkes Israel hat das Volk immer wieder gegen Gott gesündigt. Darauf hat Gott Strafen geschickt. Doch die Strafen waren nie das Letzte. Sollten Hilfe zur Umkehr sein. In dieser Geschichte heißt es: Das Volk war verdrossen auf dem Wege. Vorher hatte es nach einer großen Hungersnot gerade ein Wunder erlebt: Gott ließ Manna regnen. Dieses Manna gibt es noch heute. (Ich habe selbst diese Baufucht in Israel gekostet). Das Volk Israel hatte damals lange von diesem Manna gelebt und war dieses Gottesbrot überdrüssig geworden und sagte: „Unsere Seele eckelt vor dieser Speise.“ Darauf sandte Gott feurige (d.h. giftige) Schlangen und viele aus dem Volk Israel, die von den Schlangen gebissen waren, mussten daran sterben. Dann hat das Volk Israel Moses angefleht, er solle Gott doch um Gnade bitten. Und Moses, nachdem er dies getan hatte, erhielt er von dem Herrn den Befehl, er solle eine eiserne Schlange errichten und Gott gab die Zusage: wer von der feurigen Schlange gebissen wird, der wird nicht sterben, wenn er zu der eisernen Schlange aufblickt. Das ist symbolhaft für Christus am Kreuz. Wir, die wir alle von der feurigen Schlange, d.h. von der Sünde gebissen sind, müssten des ewigen Todes sterben, wenn wir nicht glaubend aufblicken würden zu Christus, der am Kreuz unsere Schuld auf sich genommen hat.

Nun zu dem Taufstein: Der Taufstein hat bei der letzten Renovierung einen neuen Sockel bekommen. Leider ist mit dem Sockel auch die Beschriftung für die Widmung

verlorengegangen. Man sollte sie neu anbringen. Die Beschriftung lautete: „Gewidmet von der Familie Twellmann“. Das Taufbecken, eine versilberte Schale, ist auch gestiftet; Auf der Rückseite der Schale eingraviert steht: „Frau Henke geb. Niehaus in Amerika, den 31.10.1883“. Also gar nicht lange nach dem Brand.

Aus der alten Kirche ist nur wenig erhalten geblieben. Es ist zunächst der große wertvolle Abendmahlskelch. Der Kelch ist aus Silber und in Gold gefasst. Ein besonders schöner Kelch, der –wie mir Fachleute gesagt haben- wohl Mitte des 18.Jahrhunderts angefertigt ist. Ferner die kleinen Kronleuchter, die leider sehr brüchig sind. Einige Arme fehlen auch schon. Die Reparaturen lassen sich kaum noch durchführen. Sie wirken in diesem großen Kirchenschiff viel zu klein. Es wäre zu überlegen, ob man da nicht größere anbringt und die kleineren links über den Kirchvorstehersitzen und rechts gegenüber aufhängen sollte. Erhalten werden müssen sie auf jeden Fall. Der Direktor des Museums von Osnabrück hat mir gesagt, dass es sehr wertvolle Kronleuchter seien.

Dann haben wir noch auf dem Altar die Kerzenständer, die auch noch aus der alten Kirche stammen. In der Sakristei sind noch zwei Figuren: Petrus und eine andere, in Holz geschnitzt. Außerdem sind da noch zwei Bilder, die auch aus der alten Kirche stammen.

Auf dem Altar sehen wir noch eine kleine Christusfigur am Kreuz. Hiervon ist mir berichtet, dass dies Kreuz mit dem Korpus Christi eines Sonntagmorgens auf dem Altar gestanden hat. Bis heute weiß niemand – außer dem Spender- woher das Kreuz gekommen ist.

Meinen Bericht will ich nun mit einem persönlichen Wort abschließen: Als Küster dieser Gemeinde hatte ich 43 Jahre die Wartung dieser Kirche. Oft, wenn ich allein hier meine Arbeit verrichtete fällt mir ein, was wir vor 50 Jahren im Kirchenchor eingeübt haben und singe es dann. Es heißt im Psalm 27: „Eines bitte ich vom Herrn, das hätte ich gerne, dass ich im Hause des Herrn bleiben möge, mein Leben lang, zu schauen die schönen Gottesdienste des Herrn und seinen Tempel zu betrachten“.